

23. Juli 2010

Der Blick von außen

DAS „KLEINE DEUTSCHE WIRTSCHAFTSWUNDER“ IN DER AUSLÄNDISCHEN PRESSEBERICHTERSTATTUNG

EUROPÄISCHE UNION

BELGIEN/NIEDERLANDE
BULGARIEN
FRANKREICH
GROßBRITANNIEN
ITALIEN
POLEN
RUMÄNIEN
SLOWAKEI
SPANIEN
TSCHECHIEN

INTERNATIONAL

ÄGYPTEN
BRASILIEN
CHINA
GOLF-STAATEN
INDIEN
INDONESIEN
SÜDAFRIKA
TÜRKEI
USA

In Deutschland vollzieht sich derzeit ein kleines Wirtschaftswunder. Aus der tiefen Krise kommend präsentiert sich eine in deutlichem Aufschwung befindliche Industrie, die Arbeitslosenzahlen liegen unter dem Niveau des Vorjahres und könnten noch im Herbst 2010 die Marke von unter 3 Millionen erreichen. Insbesondere der Maschinenbau sowie die Elektro- und Chemiebranche erfahren erhebliche Auftragszuwächse. Die Bundesbank geht von einer deutlichen Zunahme des Bruttoinlandsprodukts im zweiten Quartal 2010 aus. Für das Jahr werden insgesamt nun bis zu zwei Prozent Wachstum erwartet.

Die Soziale Marktwirtschaft hat sich bewährt. Politik und Sozialpartner haben in Deutschland während der Krise verantwortlich gehandelt. Konjunkturprogramme, Deutschland-Fonds, Kurzarbeitergeld, Zeitarbeit und Lohnzurückhaltung haben ihre Wirkung gezeigt. Der glaubwürdige Beginn der Konsolidierung ist mit der Schuldenbremse und dem Sparpaket auf den Weg gebracht. Weitere Reformen, unter anderem im Bereich der Steuervereinfachung und -struktur sowie der Gesundheits- und Pflegekosten, werden folgen.

Wie wird die positive wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands im europäischen Ausland sowie darüber hinaus verfolgt und bewertet? 18 KAS-Auslandsbüros berichten.

EUROPÄISCHE UNION

BELGIEN UND NIEDERLANDE

Die Mehrzahl der Beiträge in der belgischen und niederländischen Presse beschränkt sich auf eine Darstellung der positiven Wirtschaftsnachrichten aus der Bundesrepublik. Diejenigen Artikel, die darüber hinaus die positive wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland kommentieren, bewerten sie als Bestätigung des wirtschaftspolitischen Kurses der Bundesregierung und als Chance für die eigene wirtschaftliche Entwicklung. In diesem Zusammenhang wird an die deutsch-amerikanischen Meinungsunterschiede im Vorfeld des G20-Gipfels in Toronto erinnert: Während sich die Bundesregierung für haushaltspolitische Konsolidierung als Voraussetzung für nachhaltiges Wachstum und Beschäftigung aussprach, forderte die US-amerikanische Regierung eine Ankurbelung der deutschen Binnennachfrage. Die aktuelle konjunkturelle Entwicklung in Deutschland gebe Finanzminister Wolfgang Schäuble Recht, so die Einschätzung der Presse.

Ferner wird erwartet, dass sich das deutsche Wirtschaftswachstum positiv auf die wirtschaftliche Entwicklung in Belgien und den Niederlanden auswirkt. Steigt der Export deutscher Produkte, so hofft man auf steigende Nachfrage deutscher Unternehmen nach Zwi-

schenprodukten aus dem Ausland. Folglich könnten ausländische Zuliefererunternehmen vom deutschen Wirtschaftswachstum profitieren und damit die Konjunktur in Belgien und den Niederlanden ankurbeln.

WEITERFÜHRENDE LEKTÜRE

<http://www.lalibre.be/economie/actualite/article/592317/l-alle-magne-en-locomotive.html>

<http://www.express.be/business/fr/economy/f54d0420c7d27f772300cd4053021db3-481/129144.htm>

[http://www.trouw.nl/nieuws/economie/article2813296.ece/Economie in Duitsland toont tekenen herstel .html](http://www.trouw.nl/nieuws/economie/article2813296.ece/Economie%20in%20Duitsland%20toont%20tekenen%20herstel.html)

[http://www.volkskrant.nl/economie/article1391470.ece/Massawerkloosheid afgewend](http://www.volkskrant.nl/economie/article1391470.ece/Massawerkloosheid%20afgewend)

Joscha Ritz, KAS-Europabüro Brüssel

BULGARIEN

Die bulgarischen Medien berichten in ihren Wirtschaftsnachrichten häufiger über die Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Dabei werden oftmals deutsche Experten zitiert, wie zum Beispiel der Direktor des Instituts für Wirtschaftsforschung Klaus Zimmermann mit seiner Analyse, dass die Folgen der Wirtschaftskrise in Deutschland unter Kontrolle gehalten werden können (so in der Tageszeitung *Dnevnik*). Berichtet wird zudem über die rückläufigen Arbeitslosenzahlen und den Anstieg der Exporte. Zwar laufe die deutsche Wirtschaft nicht auf Hochtouren, das Land sei aber das einzige, das die Krise schon fast überwunden und hinter sich gelassen habe. So sei die Arbeitslosigkeit weiter zurückgegangen und habe das niedrigste Niveau seit 2008 erreicht.

Die bulgarischen Medien informieren auch über alle Schritte zur Stabilisierung der Gemeinschaftswährung Euro. In diesem Zusammenhang beobachten und kommentieren die Journalisten insbesondere die Verschuldung des Nachbarlands Griechenland und die Rolle von Bundeskanzlerin Angela Merkel bei der Verabschiedung des Rettungspakets für Griechenland. „Es geht um die gesamte Stabilität in der EU-Zone und wir werden uns nicht um unsere Verantwortung drücken“ wird die Bundeskanzlerin zitiert. Die negative Entwicklung Griechenlands wird in den bulgarischen Medien einhellig kritisiert und gilt als eine Rechtfertigung für einen harten Sparkurs der derzeitigen bulgarischen Regierung. Die Sparanstrengungen der deutschen Regierung werden vor diesem Hintergrund überwiegend positiv kommentiert.

WEITERFÜHRENDE LEKTÜRE

www.darikfinance.bg

www.mediapool.bg

Dr. Andreas von Below, KAS Belgrad

FRANKREICH

Am 15. März 2010 wurde zum ersten Mal das deutsche Wirtschaftsmodell von der französischen Wirtschaftsministerin Christine Lagarde kritisiert. Dies war der Auftakt für eine insgesamt sehr kritische Berichterstattung der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland durch

die französischen Medien. Für die meisten Kommentatoren stellt sich die deutsche wirtschaftliche Entwicklung lange nicht so positiv dar, wie angenommen werde. Die deutsche Wirtschaftspolitik führe die Verschuldung zurück, friere Löhne und Gehälter ein und steigere die Wettbewerbsfähigkeit auf Kosten seiner Nachbarn, um Exporte zu erhöhen. Die dadurch in Deutschland entstandenen Handelsüberschüsse seien zu hoch und führten zu erheblichen Ungleichgewichten innerhalb der Eurozone und Leistungsbilanzdefiziten einiger Partner. Daneben verringere diese Politik nicht nur die deutsche Binnennachfrage, sondern beschränke auch die Liefermöglichkeiten Europas auf den deutschen Markt. Nach den Reformpaketen sei zwar die deutsche Wirtschaft jetzt dynamischer, aber die Bilanz der letzten zehn Jahre sei im Vergleich mit Frankreich und anderen EU-Ländern bei weitem nicht so positiv wie angenommen werde. Zwar hätten sich die deutschen Exporte erhöht, die Mehrwerte für die deutsche Industrie seien jedoch zurückgegangen. Deutschland importiere immer mehr Vorleistungen, die in Osteuropa oder in der ganzen Welt produziert würden. Die Nachländer, insbesondere Frankreich, kritisieren daher eine „unsolidarische“ bzw. „egoistische“ Politik Deutschlands, welche die Löhne herabsetze, die Steuern nicht senke und Importe auf den deutschen Markt begrenze. Angesichts des Gewichts der deutschen Wirtschaft könne sich damit die Eurozone nicht von ihrer Stagnation erholen.

Es finden sich jedoch auch Pressestimmen, welche anders argumentieren: Frankreich solle Deutschland nicht belehren, sondern vielmehr sein Wirtschaftsmodell als Muster betrachten. Schließlich habe Deutschland bereits diejenigen Reformen durchgeführt, welche Frankreich seit Jahren benötige. Die strukturellen Unterschiede im Konsum- und Sparverhalten beider Länder müssten verstanden werden. Die Angleichung der europäischen Wirtschaft und ihrer Wettbewerbsfähigkeit habe nach oben, also zum stärksten Partner hin, zu erfolgen. Dies gelte besonders auch für das eigene Land. Daher sei jeder Eindruck zu vermeiden, dass es in Frankreich Stimmen gebe, die eine deutsche Angleichung nach unten forderten.

Insofern schwankt die veröffentlichte Wahrnehmung in Frankreich zwischen Konkurrenzdenken, Bewunderung und Neid. Die deutsche Wirtschaftsentwicklung wird in Umfragen eher positiv bewertet. Auch Frankreichs Präsident bekannte sich am 12.7.2010 zum deutschen Wirtschaftsmodell, dem französische Unternehmer folgen sollten. Nur wenig verstanden wird indes das Grundprinzip, dass Deutschland eine eher marktwirtschaftlich-ordnungspolitische und Frankreich eine eher staatsinterventionistisch orientierte Wirtschaftspolitik verfolgt.

WEITERFÜHRENDE LEKTÜRE

Le Monde

« L'Allemagne est-elle un modèle », *Le Monde*, 08.07.2010: http://abonnes.lemonde.fr/cgi-bin/ACHATS/acheter.cgi?offre=ARCHIVES&type_item=ART_ARCH_30J&objet_id=1129509

« Les secrets de la championne de l'export », *Le Monde*, 08.07.2010: http://abonnes.lemonde.fr/cgi-bin/ACHATS/acheter.cgi?offre=ARCHIVES&type_item=ART_ARCH_30J&objet_id=1129511

« Les plans de rigueur entraînent une croissance molle », *Le Monde*, 22.06.2010: http://abonnes.lemonde.fr/economie/article/2010/06/22/les-plans-de-rigueur-entraiment-une-croissance-molle_1376676_3234.html

Le Figaro

« Stress tests : 'J'ai totalement confiance', *Le Figaro*, 21.07.2010: <http://www.lefigaro.fr/conjoncture/2010/07/20/04016-20100720ARTFIG00597-stress-tests-j-ai-totalement-confiance.php>

« L'apôtre de la rigueur allemande invité spécial de l'Élysée », *Le Figaro*, 21.07.2010: <http://www.lefigaro.fr/conjoncture/2010/07/20/04016-20100720ARTFIG00571-l-apotre-de-la-rigueur-allemande-invite-de-l-elysee.php>

« La France va évaluer la compétitivité de l'Allemagne », *Le Figaro*, 13.07.2010:
<http://www.lefigaro.fr/conjoncture/2010/07/13/04016-20100713ARTFIG00470-la-france-va-evaluer-la-competitivite-de-l-allemande.php>

« Lagarde au Conseil des ministres allemand », *Le Figaro*, 30.03.2010:
<http://www.lefigaro.fr/conjoncture/2010/03/30/04016-20100330ARTFIG00749-lagarde-au-conseil-des-ministres-allemand-.php>

« La France n'a pas de leçon à donner à l'Allemagne », *Le Figaro*, 15.03.2010:
<http://www.lefigaro.fr/conjoncture/2010/03/15/04016-20100315ARTFIG00598-la-france-n-a-pas-de-lecon-a-donner-a-l-allemande-.php>

Interview von Nicolas Sarkozy am 12. Juli 2010 im Fernsehen (*France 2*) bei David Pujadas:

Video auf die Élysée-Webseite:

<http://www.elysee.fr/president/mediatheque/photos/2010/juillet/le-president-repond-aux-questions-de-david-pujadas.9306.html?search=#>

Transkription des Interviews: <http://unioneuropeenne.blogspot.com/2010/07/interview-de-nicolas-sarkozy-le-12.html>

Jörg Wolff, KAS Paris

GROBBRITANNIEN

Aus nachvollziehbaren Gründen waren die meisten Meldungen in Großbritannien über Deutschland seit Ende Juni 2010 auf die Fußballweltmeisterschaft bezogen; nicht zuletzt das verlorene Spiel der Engländer gegen die Deutschen bot genug Stoff dafür. Darüber hinaus finden sich im Rückblick ab Ende Mai 2010 eine Reihe von Meldungen und vertieften Analysen, die sich auf Deutschland konzentrieren. Die meisten von diesen beziehen sich auf die Finanzmarktkrise und das Rettungspaket. Diese Berichterstattung über das deutsche Handeln ist – vor allem in den Printmedien – oftmals negativ: Deutschland sei zu zögerlich, gebe das europäische Projekt preis und vor allem schade Deutschland mit seiner Sparpolitik dem Euro und Europa. Interessiert wird dabei auch das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich analysiert und reale Friktionen zwischen beiden Partnern festgestellt.

Die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland wird den Meldungen hingegen wenig reflektiert. Sie steht ab und zu hinter den Berichten über die Finanzkrise oder die Situation in der Koalition. Nicht selten wird die Darstellung dann verbunden mit Erwartungen dahingehend, dass Deutschland mehr Verantwortung und Führung übernehmen müsse. Einen guten Überblick über die wirtschaftliche Situation in Deutschland können sich in Großbritannien nur Eingeweihte und Interessierte durch zusätzliche Informationen beschaffen.

WEITERFÜHRENDE LEKTÜRE

http://www.telegraph.co.uk/finance/comment/ambroseevans_pritchard/7647645/EMU-domino-fears-as-Spain-downgraded-Germany-draags-feet-on-rescue.html

<http://www.guardian.co.uk/uk/2010/jun/23/budget-2010-credit-rating>

<http://www.telegraph.co.uk/finance/currency/7849965/Soros-tells-Germany-to-step-up-to-its-responsibilities-or-leave-EMU.html>

<http://www.telegraph.co.uk/finance/comment/jeffrandall/7746806/Whatever-Germany-does-the-euro-as-we-know-it-is-dead.html>

<http://www.guardian.co.uk/commentisfree/2010/jun/18/merkel-1937-german-deficit-hawks>

<http://www.guardian.co.uk/business/2010/jun/13/europe-embraces-cult-of-austerity>

<http://www.guardian.co.uk/business/2010/jun/11/european-debt-crisis-us-economy>

<http://www.guardian.co.uk/business/2010/jun/18/european-union-germany-france>

<http://www.bbc.co.uk/news/10307734>

<http://www.guardian.co.uk/commentisfree/2010/jun/15/angela-merkels-coalition-paralysis>

<http://www.guardian.co.uk/world/2010/jun/14/angela-merkel-germany-coalition-collapse>

<http://www.guardian.co.uk/world/2010/jun/30/angela-merkel-germany-colition>

<http://www.guardian.co.uk/world/2010/jun/30/christian-wulff-elected-german-president>

<http://www.guardian.co.uk/commentisfree/2010/jul/01/angela-merkel-german-vote-editorial>

<http://www.bbc.co.uk/news/10456922>

<http://www.bbc.co.uk/news/10457511>

<http://www.bbc.co.uk/news/10458064>

<http://www.guardian.co.uk/commentisfree/2010/jun/26/germany-shouldnt-play-history-europe>

<http://www.guardian.co.uk/commentisfree/2010/jul/02/germany-president-christian-wulff-angela-merkel>

<http://www.bbc.co.uk/news/10518049>

<http://www.bbc.co.uk/news/10458450>

Claudia Crawford, KAS London

ITALIEN

Die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland wird von den italienischen Medien nur am Rande wahrgenommen. Derzeit füllt ein anderes Thema, nämlich die Diskussion um das Sparpaket der italienischen Regierung, die Wirtschaftsseiten der Tageszeitungen. Einzig die beiden größten Wirtschaftszeitungen des Landes, *Il sole 24 ore* und *Libero*, haben sich intensiver mit der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland beschäftigt.

Hier stießen die aktuellen deutschen Wirtschaftsdaten auf ein positives Echo. Vor allem die Entwicklung des Arbeitsmarktes in Deutschland ruft große Bewunderung hervor. So berichtete etwa *Il sole 24 ore*, Italiens wichtigste Wirtschaftszeitung, dass die Arbeitslosigkeit in Deutschland auf den niedrigsten Stand seit 1992 gesunken sei. Damit gebe die Bundesrepublik ein positives Beispiel innerhalb der EU, in der ansonsten die Arbeitslosigkeit weiter gestiegen sei. Dieses „Wunder“ sei aufgrund der steigenden Nachfrage aus dem Ausland möglich geworden, Deutschland könne aufgrund des Exportes „lachen“, so *Il sole 24 ore*. Die deutschen Unternehmen hätten sich in den vergangenen Jahren ideal neu positioniert. Die Konzentration auf neue Wachstumsmärkte in Asien und Südamerika zahle sich heute aus. Darüber hinaus profitiere die deutsche Exportwirtschaft sehr stark vom im Vergleich zum Dollar sinkenden Eurokurs. Auch in Italien sind die Exporte um 17 Prozent im Vergleich zum Vorjahr angestiegen, aber dies hat sich noch nicht in positiver Form auf den Arbeitsmarkt ausgewirkt.

Das Wachstum der deutschen Wirtschaft werde – so die Tageszeitung *Libero* – in den kommenden Monaten weitergehen, sich allerdings aufgrund der Auswirkungen des Sparpakets der Regierung etwas verlangsamen. Eine positive Entwicklung der deutschen Wirtschaft sei auch für Italien gut, da beide Volkswirtschaften eng miteinander verzahnt seien.

WEITERFÜHRENDE LEKTÜRE

Beda Romano, Italia può sorridere grazie all'export, in: *Il sole 24 ore*, 02.Juli 2010 (<http://www.ilsole24ore.com/art/notizie/2010-06-02/germania-sorridere-grazie-export-080000.shtml?uuid=AY91qFvB&fromSearch>).

Scatto sull'export, in: *Il sole 24 ore*, 17.Juli 2010, (<http://www.ilsole24ore.com/art/economia/2010-07-17/scatto-export-maggio-080559.shtml?uuid=AY276W8B&fromSearch>).

Industria: In Germania ordni +2,8 Prozent congiunturale ad aprile, in: *Libero*, 07.Juni 2010, (http://www.libero-news.it/news/427755/Industria_in_Germania_ordni_congiunturale_ad_aprile.html)

Germania: Ifw, ripresa rallenterà nel secondo semestre, in: *Libero*, 17.Juni 2010, (http://www.libero-news.it/news/435482/Germania>Ifw_ripresa_rallentera_nel_secondo_semestre.html)

Markus Goller, KAS Rom

POLEN

In Polen wurde die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland in den letzten Monaten trotz anderer dominierender Themen wie der vorgezogenen Staatspräsidentenwahl ziemlich genau verfolgt. Das liegt nicht nur daran, dass Deutschland eine der führenden Wirtschaften in der Welt ist, sondern ist vor allem auch der Tatsache geschuldet, dass Deutschland der wichtigste strategische Wirtschaftspartner Polens ist: Geht es Deutschland gut, dann stehen auch in Polen die Chancen für den Handel mit und die Investitionen aus Deutschland gut.

Vor diesem Hintergrund sind die positive Bewältigung der Finanz- und Wirtschaftskrise in Europa und die relativ gute Wirtschaftsentwicklung in Deutschland auch für Polen erfreuliche Signale. Das Land selbst hat die Krise bisher sehr gut bewältigt. Als einziger EU-Staat überhaupt konnte Polen in der Rezession 2009 noch ein Wirtschaftswachstum von 1,7 Prozent des Bruttoinlandproduktes erwirtschaften, während es in den übrigen Ländern durchweg erhebliche Rückentwicklungen gab, in Deutschland etwa von 5 Prozent des BIP.

Die Erholung der Wirtschaft in Deutschland wird allgemein auch als ein Erfolg der CDU/CSU-geführten Regierung Angela Merkels bewertet, die offenbar in der Krise die richtigen Maßnahmen gefunden habe. Allerdings fehlt es auch nicht an nachdenklichen Stimmen, die darauf hinweisen, dass die geringe Binnenkaufkraft und der sinkende Lebensstandard in Deutschland ein Preis für die Aufrechterhaltung der hohen Exportrate sei, die wiederum auch auf das billige Geld in anderen Ländern zurückzuführen sei. Ebenso fragt man sich, welche Effekte die nun notwendigen größeren Spar- und Konsolidierungsmaßnahmen in Deutschland und Europa haben werden. Wenn „Merkel den Geldhahn zudrehe“ und in Deutschland gespart werde, könnten auch die polnischen Gewinne kleiner ausfallen.

Stephan Raabe, KAS Warschau

RUMÄNIEN

Die rumänischen Tageszeitungen *Ziarul Finanziar*, *Adevarul*, *Romania Libera*, *Cotidianul*, *Gandul* und *Evenimentul Zile* befassten sich im Monat Juli 2010 in bislang 19 Artikeln mit wirtschaftsbezogenen Fragen der deutschen Politik. Die Berichterstattung in der rumänischen Presse speist sich sehr häufig aus der Lektüre deutscher Tages- und Wochenzeitungen, in diesem Fall insbesondere aus *Spiegel*, *ZEIT* und *Handelsblatt*. Eine eigenständige Recherche bildet eher die Ausnahme.

Mehrere Artikel verweisen darauf, dass in Deutschland eine Erholung der Wirtschaftssituation eingesetzt habe. Ein Artikel in *Evenimentul Zile* bemerkt hierzu, Deutschlands Wirtschaft befreie sich aus der Krise. Die von der Bundesregierung ergriffenen Maßnahmen werden unterschiedlich bewertet. Einerseits wird die deutsche Politik als entschlossen und handlungsstark beschrieben, sie könne gerade für Rumänien ein Vorbild sein. Andererseits werden kritische Töne deutscher Medien übernommen, die der Bundesregierung ein eher zögerliches Handeln vorwerfen. Ein Artikel unter der Überschrift „China schlägt Deutschland 1:0“ in der Tageszeitung *Adevarul* beschuldigt Deutschland, in der Wirtschaftspolitik zu passiv zu sein, während China ein seriöser, verantwortlicher und kompetenter globaler Akteur sei, der die Wirtschaft stimuliere. Millionen von Menschen weltweit hätten Dank der chinesischen Wirtschaftspolitik einen Arbeitsplatz gefunden, während andere Millionen von Menschen in Deutschland und in anderen Ländern wegen der deutschen Wirtschaftspolitik keine Arbeit fänden. *Ziarul Financiar* befürchtet, der Außenhandelsüberschuss helfe der deutschen Wirtschaft, bedeute für die osteuropäischen Länder aber eine Bedrohung. Mit Hinweis auf einen Artikel in der *ZEIT* und einem dort veröffentlichten Interview mit George Soros wird Deutschland in der Tageszeitung *Cotidianul* vorgeworfen, eine Deflation in den Nachbarstaaten zu verursachen. Ähnlich schreibt *Gandul*, das auf dem Exportüberschuss aufbauende deutsche Wirtschaftswachstum – verbunden mit stagnierendem Konsum in Deutschland – schwäche die Perspektiven anderer Länder, ihre Exporte zu erhöhen und führe zu deflationistischen Maßnahmen.

Ein besonderes Augenmerk richtet die rumänische Presse auf die Bemühungen der Bundesregierung, den Euro zu sichern. Berichtet wird unter anderem über die Initiativen zur Schaffung einer Transaktionssteuer und die Forderung, Länder mit überhöhten Haushaltsdefiziten zu sanktionieren. *Romania Libera* schreibt mit Verweis auf einen Artikel im Handelsblatt, Bundeskanzlerin Merkel werde in Europa für die Zurückhaltung bei der Hilfe Griechenlands kritisiert. Ein ebenfalls in *Romania Libera* erschienener, sich auf das *Wall Street Journal* berufender Artikel unter dem Titel: „Griechenlands Wirtschaft: Von zwei deutschen U-Booten versenkt“ beschreibt einen möglichen Widerspruch zwischen der Kritik Deutschlands an der Wirtschaftspolitik Athens und dem Verkauf von zwei deutschen U-Booten an Griechenland.

WEITERFÜHRENDE LEKTÜRE

<http://www.zf.ro/business-international/economia-germana-prinde-aripi-si-creste-cu-1-5-6601602>,

<http://www.evz.ro/detalii/stiri/doua-voturi-de-neincredere-pentru-cancelarul-angela-merkel-899635.html>

http://www.adevarul.ro/opinii/editorial_/ovidiu_nahoi_-_editorial/O_lectie_din_Germania_7_288041194.html

http://www.adevarul.ro/international/foreign_policy/China_invinge_Germania_cu_1-0_0_292771349.html

<http://www.zf.ro/business-international/economia-germana-prinde-aripi-si-creste-cu-1-5-6601602>

http://cotidianul.ro/117979-Soros_Germania_poate_sa_provoace_colapsul_monedei_euro

<http://www.qandul.info/financiar/economistii-cred-ca-desfiintarea-zonei-euro-va-permite-intregii-europe-sa-revina-la-crestere-economica-6537745>

<http://www.zf.ro/business-international/cancelarul-german-isi-doreste-un-euro-puternic-6556743>; <http://www.zf.ro/business-international/germania-si-franta-incearca-sa-convinga-intreaga-europa-sa-introduca-taxa-pe-tranzactii-financiare-6538498>

http://www.adevarul.ro/international/Tarile_falimentare-pedepsite_cu_un_guvern_extern_0_298170743.html

<http://www.romanalibera.ro/bani-afaceri/criza/wsj-economia-greciei-scufundata-de-doua-submarine-germane-193288.html>

Dr. Holger Dix, KAS Bukarest

SLOWAKEI

In der Slowakei wird sehr wohl die Tatsache realisiert, dass Deutschland trotz der anhaltenden Auswirkungen der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise im Jahr 2010 eine positive wirtschaftliche Entwicklung aufweist. Der erfreuliche Wirtschaftstrend in Deutschland wird auch in den slowakischen Medien reflektiert. So berichteten die zwei wichtigsten seriösen slowakischen Tageszeitungen *SME* und *Hospodárske noviny* (Wirtschaftszeitung) in Berufung auf die hiesigen Nachrichtenagenturen *SITA* und *TASR* über das deutsche Wirtschaftswachstum.

Laut *Hospodárske noviny* werde das Wachstum der deutschen Wirtschaft im zweiten Quartal deutlich stärker ansteigen als in den ersten drei Monaten des Jahres 2010. Mit Bezug auf das Wirtschaftsministerium sei diese positive Entwicklung zum Teil auf die Wiederbelebung der Bauwirtschaft zurückzuführen, deren Auftragslage aufgrund des lang anhaltenden, kalten Winters schlecht gewesen sei. Auch wenn die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft immer noch nicht das Niveau vor der Wirtschaftskrise erreicht habe, trage die steigende Nachfrage in der deutschen Industrie und eine optimistische Stimmung in den Unternehmen sowie die erwartete Erholung auf dem deutschen Arbeitsmarkt zu einer Beschleunigung des Wachstums bei. In den ersten drei Monaten des Jahres 2010 sei das deutsche BIP um 0,2 Prozent angewachsen, was insbesondere auf eine gestiegene Nachfrage nach deutschen Exporten auf den asiatischen Märkten zurückzuführen sei.

Auch die slowakische Tageszeitung *SME* berichtet, dass das Wachstum der deutschen Wirtschaft im zweiten Quartal des Jahres 2010 deutlich über dem des ersten Quartals liegen werde. Als Gründe hierfür werden die Verbesserung der Nachfrage in der Industrie, eine weitere Steigerung der Exporte und eine stärkere Binnennachfrage genannt. Insgesamt werde für das Jahr 2010 nach einer zunächst verhaltenen Schätzung der Bundesregierung (1,4 Prozent) aufgrund der Konjunkturerholung mit einem Wirtschaftswachstum von rund 2 Prozent gerechnet.

WEITERFÜHRENDE LEKTÜRE

<http://hnonline.sk/financie/c1-45005850-nemecko-zrychlilo-rast>

<http://ekonomika.sme.sk/c/5470420/ozivenie-nemeckej-ekonomiky-sa-zrychli.html>

<http://ekonomika.sme.sk/c/5465795/nemecko-chce-znizovat-deficit-rychlejsie.html>

Dr. Hubert Gehring, KAS Prag

SPANIEN

Am 13. Juli 2010 wurde in *El Economista*, einem der größten spanischen Finanzportale, die Botschaft vom „Wachstumspotential der deutschen Wirtschaft“ verkündet. Zugleich wurde auf die Expertenmeinung hingewiesen, dass dieses Potential gegen Ende des Jahres wieder abflachen werde, es also zu einem erneuten Konjunkturrückgang kommen werde. Als Gründe für diese Ansicht werden eine nach wie vor bestehende Ungewissheit hinsichtlich der Fähigkeit der Finanzmärkte, der Krise stand zu halten, sowie steigende Schulden in vielen europäischen Ländern genannt. Auch die Sorge über nicht ergriffene oder inadäquate Sparmaßnahmen der Regierungen dieser Länder trübe die Erwartungen der Experten.

Noch befinde sich die deutsche Wirtschaft aber in guter Verfassung, so die Autoren, und die Auswertung des zweiten Trimesters 2010 sei sehr gut ausgefallen. Nach Meinung von Fernando Díaz Villanueva von *Libertad Digital* liege der Erfolg der deutschen Wirtschaft in ihrer

Dynamik und Vielseitigkeit begründet. Aber nicht nur diese beiden Faktoren, sondern vor allem auch eine vorausschauende Regierungspolitik halte Krisenphänomene wie eine steigende Arbeitslosenquote in Grenzen. Bundeskanzlerin Angela Merkel habe schon vor einem Jahr eine Verschlimmerung der Krise kommen sehen und deshalb ein Programm zum Erhalt der Arbeitsplätze in die Wege geleitet, mit dem die Arbeitslosenzahlen sogar noch gesenkt werden konnten. Während in Spanien die Arbeitslosigkeit bereits bei knapp 20 Prozent liege, habe sich die deutsche von 8,6 Prozent im Dezember 2010 auf aktuell 7,5 Prozent verringert. Dies sei insbesondere dem Modell der Kurzarbeit zu verdanken. Diese habe es den Unternehmen ermöglicht, Engpässe zu überbrücken, ohne Arbeiter kündigen zu müssen. Der deutsche Arbeitsmarkt sei der größte Europas: 40 Millionen arbeitende Personen, die alle in die Sozialsysteme einzahlen und konsumieren - und dies wiederum stärke die Wirtschaft.

Verena Geier, KAS Madrid

TSCHECHIEN

„In Wirtschaftsfragen ist Deutschland fast wie beim Fußball: Eigentlich zählt man sie nie zur absoluten Weltspitze, doch zum engeren Kreis gehören sie allemal“, kommentiert ein tschechischer Analyst den spürbaren Wirtschaftsausschwung in Deutschland. Es wird in Tschechien aufmerksam registriert, dass es der deutschen Wirtschaft zuletzt trotz globaler Krise und Transportproblemen während des Vulkanausbruchs auf Island gelang, Rekordzahlen bei Import und Export aufzustellen. Man sieht die deutsche Wirtschaft auf dem Weg aus der Krise. Das wird in Tschechien begrüßt und entsprechend intensiv kommentiert: Der Aufschwung in Deutschland ist „ein Glück für die tschechische Wirtschaft, an der sich Deutschland als Hauptabnehmer mittlerweile mit fast 40 Prozent beteiligt“, hebt die Tschechische Nachrichtagentur ČTK die enge Verflechtung der deutschen und tschechischen Wirtschaft hervor.

Die aktuell stark spürbare Besserung des Wirtschaftsklimas in der Bundesrepublik hat für Tschechien eine besondere Bedeutung. Zur Verdeutlichung: Von den bis Ende 2008 von deutscher Seite in Mittel- und Osteuropa investierten 77 Mrd. Euro wurden allein 20 Mrd. Euro in Tschechien angelegt. Damit investiert die Bundesrepublik in Tschechien seit Jahren mehr als in den einzelnen Wachstumsstaaten Brasilien, Russland, Indien und China. Entsprechend große Hoffnungen setzen die Tschechen auf den deutschen Weg aus der Krise: „Dadurch, dass die beiden Volkswirtschaften so eng zusammen hängen, wird der Aufschwung in Deutschland auch als Signal für eine weitere Belebung der hiesigen Wirtschaft verstanden“, unterstreicht Sebastian Holtgrewe von der Deutsch-Tschechischen Industrie- und Handelskammer Prag (DTIHK) die Bedeutung der Entwicklungen in Deutschland für die Moldaurepublik.

In der Tat trägt das verbesserte Klima in Deutschland einen sehr wichtigen Teil zur Stabilisierung Mittel- und Osteuropas bei – und eben auch zur Entwicklung der tschechischen Wirtschaft. Was das für die tschechische Politik bedeuten sollte, kommentiert die Tageszeitung *Lidové Noviny*: „Die Welt will nach wie vor deutsche Qualität zu angemessenen Preisen und wir reiten auf dieser Welle mit.“ Es müsse also von tschechischem, nationalem Interesse sein, Deutschland in Europa gegen anderweitige Interessen zu unterstützen, so die Zeitung weiter.

WEITERFÜHRENDE LEKTÜRE

<http://ekonomika.ihned.cz/c1-44717650-dobra-zprava-pro-cesko-nemecky-prumysl-i-zahranicni-obchod-lamou-rekordy>

<http://www.ct24.cz/ekonomika/94383-cr-z-nemecka-vylaka-nejvice-investic-v-regionu/>

http://www.lidovsky.cz/ceska-ekonomika-opet-nabira-dech-dn9-/ln_noviny.asp?c=A100708_000005_ln_noviny_sko&klic=237845&mes=100708_0

Dr. Hubert Gehring, KAS Prag

INTERNATIONAL

ÄGYPTEN

Deutschland ist für Ägypten ein wichtiger Wirtschafts- und Handelspartner. Auch deutsche Touristen spielen für das Land eine nicht unerhebliche wirtschaftliche Rolle. Die positive Wirtschaftsentwicklung in Deutschland findet in der ägyptischen Presse daher durchaus Beachtung. In den vergangenen Wochen (Juni-Juli 2010) wurde sie insbesondere im Zusammenhang der Berichterstattung über zwei hochrangige Politikerbesuche (Industrie- und Handelsminister Rashid Mohammed Rashid war vom 23.-24. Juni in Deutschland und Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Dirk Niebel vom 14.-16. Juli in Ägypten) thematisiert. Der Inhalt der Berichterstattung beschränkte sich allerdings im Wesentlichen auf die Wiedergabe von Wirtschaftsdaten sowie auf Aussagen von Politikern.

Zahlreiche ägyptische Zeitungen verweisen im Zusammenhang mit den beiden Politikerbesuchen auf den leichten Rückgang des deutsch-ägyptischen Handelsvolumens im Jahre 2009 und betonten angesichts der derzeitigen positiven Wirtschaftsentwicklung in Deutschland ihre Hoffnungen auf eine Trendwende im Jahr 2010. Insbesondere Handelsminister Rashid wird mit Äußerungen zitiert, nach denen er sich von der guten Wirtschaftsentwicklung in Deutschland neue Impulse für die deutsch-ägyptischen Handelsbeziehungen erwartete. Außerdem lobte der Minister die deutschen Bemühungen zur Überwindung der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise.

Darüber hinaus finden sich im Kontext der Wirtschaftsnachrichten ägyptischer Zeitungen und Internetportale gelegentlich Verweise auf den Aufschwung in der deutschen Wirtschaft und auf Deutschlands Rolle beim wirtschaftspolitischen Krisenmanagement im Rahmen der EU, der internationalen Finanzinstitutionen sowie der G8/G20.

WEITERFÜHRENDE LEKTÜRE

Al-Ahram Al-Massa'i: <http://massai.ahram.org.eg/219/2010/07/16/30/14006.aspx>

Al-Akhbar:

<http://akhbarelyom.org.eg/elakhbar/detailze.asp?field=news&id=10913&num=%C7%DE%CA%D5>

State Information Service: <http://www.sis.gov.eg/En/Story.aspx?sid=49141>

Arab Finance: www.arabfinance.com/news/newsdetails.aspx?Id=171444

www.arabfinance.com/news/newsdetails.aspx?Id=171040

Dar Al-Hayat: <http://www.daralhayat.com/portalarticlendah/155075>

Al-Shorouk (Druckausgabe vom 20. Juli).

Al-Ahram Weekly: <http://weekly.ahram.org.eg/2010/1005/in1.htm>

Dr. Andreas Jacobs, KAS Kairo

BRASILIEN

Nach Bekanntgabe der korrigierten Prognose des Wirtschaftswachstums für das Jahr 2010 berichtete die brasilianische Presse in einigen renommierten Tages- und Wochenzeitungen über die Lage der deutschen Wirtschaft. Die positive Entwicklung wird durch die zunehmende Nachfrage auf dem Weltmarkt nach der Krise erklärt. Deutschland als Exportnation profitiere hier ferner auch besonders durch den geschwächten Euro als Nebeneffekt der Krise.

Deutschland wird in diesem Kontext als traditioneller Verfechter einer rigiden Haushaltsführung gesehen, der nun einmal mehr diese Position verteidigt habe. Stabilität, Nachhaltigkeit und ein langfristig angelegtes Wachstum würden nicht nur von der Politik, sondern auch von den Wählern bevorzugt. Erklärt wird diese Tradition mit dem Trauma der Deutschen durch Schuldenkrisen und Hyperinflation in der Vergangenheit. Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble stehe für die Verteidigung des Sparkurses, auch gegen die Interessen anderer EU-Staaten, die eine Stimulierung der weiterhin instabilen Weltwirtschaft favorisierten.

Im europäischen Kontext wird die deutsche Wirtschaft aufgrund ihrer Leistung als Vorzeigeökonomie bezeichnet. Dabei wird vor allem auch das enorme Wachstum der Industrieproduktion im Vergleich zum Vorjahr genannt. Zudem sei der Arbeitsmarkt, nach einem Zitat der OECD, „extrem solide“ und hauptverantwortlich für die verbesserten Aussichten auf eine Konsolidierung des Haushalts. Ebenfalls betont wurde, dass die verbesserten Wachstumsaussichten gerade mit Kürzungen im Haushalt zusammenfielen.

Wirtschaftszeitungen äußerten sich kritisch bezüglich der Daten, auf denen die Berechnung der Prognosen basierte. So wird etwa von der Zeitschrift *Veja* bemängelt, dass die Finanzmarktsteuer, eingerechnet in die Prognose des sinkenden Haushaltsdefizits, erst für 2012 geplant ist. Ebenso wird die Prognose des Wachstums aufgrund der Abhängigkeit vom Weltmarkt, dessen Entwicklung nach der Krise noch nicht berechenbar sei, in Frage gestellt. Rückschlüsse der Entwicklung auf die Beziehungen mit Brasilien, etwa im Handel, wurden nicht gezogen.

WEITERFÜHRENDE LEKTÜRE

Estado de São Paulo (Tageszeitung, Onlineausgabe):

http://www.estadao.com.br/estadaodehoje/20100711/not_imp579456,0.php

Veja (wöchentliches Magazin, Onlineausgabe):

<http://veja.abril.com.br/noticia/economia/alemanha-reduz-previsao-de-deficit-e-quer-ser-exemplo-na-europa>

O Globo (Tageszeitung, Onlineausgabe):

<http://oglobo.globo.com/economia/mat/2010/01/27/governo-alemao-aumenta-previsao-para-crescimento-do-pib-em-2010-915717413.asp>

Valor Econômico (Tageszeitung, Onlineausgabe):

<http://www.valoronline.com.br/?online/economia/66/6369224/austeridade-fiscal-nao-inviabiliza-crescimento-economico,-cre-trichet>

Kathrin Zeller, KAS Rio de Janeiro

CHINA

Die ökonomische Entwicklung Deutschlands wird in der chinesischen Presse durchweg positiv dargestellt. Trotz der Auswirkungen der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise seien die deutschen Zahlen vielversprechend. Die (Wirtschafts-)Beziehungen zwischen China und Deutschland hätten sich seither intensiviert.

Im Oktober 2009 sah die Situation noch anders aus: Die Wirtschaftskrise habe vor allem dem deutschen Exportsektor geschadet, der immerhin 47 Prozent der Wirtschaftsleistung ausmacht. Deutschlands ökonomische Produktivität habe sich im Jahr 2009 um 5 Prozent verringert: der eklatanteste Rückgang seit der Wirtschaftskrise von 1931/32. Seither habe sich die Lage zunehmend verbessert: Nicht zuletzt von guten Auftragslagen aus aufstrebenden Märkten (wie China) profitierte Deutschlands Exportsektor enorm. Dass der deutsche Außenhandel in diesem Jahr um fast 15 Prozent gestiegen ist, fand in chinesischen Medienberichten prominente Erwähnung.

In den letzten 30 Jahren entwickelte sich Deutschland zu Chinas wichtigstem internationalem Wirtschaftspartner; 2009 belief sich das bilaterale Handelsvolumen auf 91,1 Milliarden Euro. Sowohl China als auch Deutschland konnten ihre Wirtschaft seit der Krise durch „harte Arbeit“ stabilisieren (so der chinesische Premierminister Wen Jiabao).

Deutschland, von der staatlichen *Shanghai Daily* betitelt als „Europas größte Volkswirtschaft und führender Advokat, öffentliche Finanzen unter Kontrolle zu bringen“, habe sein Defizit im Jahr 2010 von 5,5 auf 4,5 Prozent reduziert. Es sei zu erwarten, dass das Defizit weiter unter 3 Prozent fällt. Sowohl „angemessene“ Arbeitslosigkeitszahlen als auch höhere Steuereinnahmen werden u.a. als Gründe für die positive Wirtschaftsentwicklung Deutschlands genannt (traditionelle „Lokomotiven-Rolle“ in Europa). Im 2. Quartal 2010 stieg die Arbeitsleistung der Produktion um 5,6 Prozent verglichen mit den ersten 3 Monaten d. J. Die Ausgangsleistung des Maschinenbaus ist beispielsweise auf den „Vor-Krisen“ Wert gestiegen. Mercedes ließ einen Verkaufsrekord von 13.700 Autos in China verlauten, andere Nachrichten über diverse Wirtschaftssektoren klingen gleichermaßen optimistisch. Aus Sicht der chinesischen Medien profitierte Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung im Besonderen von dem stetigen Verlangen nach Kapitalgütern durch die aufstrebenden Länder Asiens, allen voran China.

Es liegt auf der Hand, dass hier auch immer über die lobenswerte „Rettungskapazität“ der wachsenden chinesischen Volkswirtschaft geschrieben und berichtet wird. Dies dient nicht zuletzt einer binnenwirksamen Legitimation der chinesischen Regierung.

WEITERFÜHRENDE LEKTÜRE

„Machine cultures“ in http://www.chinaeconomicreview.com/cer/2009_10/Machine_cultures.html (Oktober 2009)

„Germany hit by worst recession since Great Depression“ in <http://business.globaltimes.cn/world/2010-01/498346.html> (14.01.2010)

„Trade tops Merkel agenda“ in http://news.xinhuanet.com/english2010/indepth/2010-07/16/c_13400512.htm (07.16.2010)

„Germany grouses about restrictions“ in <http://business.globaltimes.cn/china-economy/2010-07/549442.html> (08.07.2010)

„Europe remains key investment market for China's forex reserve, Wen tells Merkel“ in http://news.xinhuanet.com/english2010/china/2010-07/16/c_111962831.htm (16.07.2010)

„Germany cuts deficit forecast for 2010“ in <http://www.shanghaidaily.com/article/print.asp?id=443207> (16.07.2010)

„Germany to cut spending by 80b euros through 2014: Merkel“ in http://www.chinadaily.com.cn/2010-06/07/content_9945822.htm (07.06.2010)

„Germany sees economic recovery strengthening in H2“ in <http://www.shanghaidaily.com/article/print.asp?id=443570> (19.07.2010)

Regina Edelbauer, KAS Shanghai

GOLF-STAATEN

Deutschland ist für die Golf-Staaten vor allem als Handelspartner und Investitionsstandort von Interesse. Das Handelsvolumen allein mit den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAE) hat sich in den letzten vier Jahren mehr als verdoppelt; sie sind der größte Handelspartner im Nahen Osten und rangieren diesbezüglich noch vor Indien. Auch für die anderen Staaten der Region (Mitglieder des Golf-Kooperationsrates GCC: Saudi-Arabien - auch in der G20 vertreten-, die VAE, Katar, Bahrain, Kuwait und Oman) ist eine gute Wirtschaftsentwicklung in Deutschland nicht zuletzt wegen der vielen Unternehmensbeteiligungen wichtig.

Die Wirtschafts- und Finanzkrise hat auch die Staaten am Golf massiv betroffen. Trotz teils erheblicher Verluste fanden die meisten jedoch schnell zu hohem Wirtschaftswachstum zurück. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund des Projektes einer Währungsunion einiger GCC-Mitglieder wird besonders die Entwicklung der Stabilität des Euro im Zusammenhang mit den Staatsschulden im Euro-Raum mit kritischem Interesse betrachtet.

Auch wenn die Berichterstattung sich daher meist auf Europa im Allgemeinen bezieht, wird zunehmend wahrgenommen, dass Deutschland die Krise bisher besser als andere übersteht. Darauf hat jüngst eine kuwaitische Zeitung ausdrücklich hingewiesen. Die strikte Stabilitätspolitik und die Haushaltskonsolidierung der deutschen Regierung im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise wurden in den Medien vielfach begrüßt. Zu unterscheiden ist jedoch zwischen der arabisch- und der englischsprachigen Presse. Erstere ist in den meisten Golf-Staaten sehr nach innen orientiert, während letztere sich eher in Richtung USA und England orientieren – von dort kommen mehr Ausländer, die am Golf leben.

Bei den wesentlichen Kriterien wie Arbeitslosigkeit und Wirtschaftswachstum erfolgt selten eine innereuropäische Differenzierung. Im Hinblick auf das hauptsächlich herangezogene Wirtschaftswachstum kommt hinzu, dass die im europäischen Vergleich guten deutschen Zahlen durch noch beeindruckendere Werte aus der eigenen Region oder auch aus Süd- und Ostasien in den Schatten gestellt werden. Im Ergebnis werden die jüngsten Erfolge der deutschen Wirtschaftspolitik durchaus wahrgenommen und bestätigen den guten Ruf Deutschlands. Andererseits stehen sie am Golf im dort die Sichtweise prägenden globalen Kontext.

WEITERFÜHRENDE LEKTÜRE

<http://www.thenational.ae/apps/pbcs.dll/article?AID=/20100622/FOREIGN/706219936/1002/GLOBALBRIEFING>

<http://www.thenational.ae/apps/pbcs.dll/article?AID=/20100715/BUSINESS/707159970&SearchID=73397358014320>,

<http://www.thenational.ae/apps/pbcs.dll/article?AID=/20100710/BUSINESS/707109958&SearchID=73397358324989>

<http://gulfnnews.com/business/economy/german-factories-race-to-meet-big-surge-in-orders-1.638066>

<http://gulfnnews.com/business/opinion/german-makeover-not-needed-1.647963>

<http://gulfnnews.com/business/opinion/german-makeover-not-needed-1.647963>

Thomas Birringer, KAS Abu Dhabi

INDIEN

Die indischen Medien verknüpfen das Schicksal Europas mit der wirtschaftlichen Erholung in Deutschland. Die führende wirtschaftspolitische Tageszeitung in Indien *The Economic Times* hat hierzu in einem Gespräch mit Markus Kerber, Abteilungsleiter für finanzpolitische und volkswirtschaftliche Grundsatzfragen im Bundesfinanzministerium und Vertrauter von Minister Schäuble, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen diskutiert. In diesem Zusammenhang wird darauf verwiesen, dass Deutschland aufgrund der makroökonomischen Ungleichgewichte in der Eurozone eine wichtige Rolle bei der Erholung des europäischen Wirtschaftsraumes zukomme. So werde ein gestärktes wirtschaftliches Wachstum in Deutschland automatisch auch positive Effekte für die europäischen Partner entfalten.

Die Grundlagen für die schnelle Wiederkehr des wirtschaftlichen Erfolgs Deutschlands werden mit dem komplexen Maßnahmenpaket der Bundesregierung erläutert. So trügen einerseits das zügig verabschiedete Stimuluspaket und andererseits die Kürzung zahlreicher Positionen im Bundeshaushalt, abgesehen von den Bildungsausgaben, zu einer nachhaltigen Stabilisierung der größten Volkswirtschaft in Europa bei. In diesem Zusammenhang beschreibt der Wirtschaftsjournalist Hema Ramakrishnan auch die Rolle der Bundeskanzlerin. Angela Merkel setze mit der Einführung zusätzlicher Abgaben ein Zeichen zur Haushaltskonsolidierung. Dazu zählten beispielsweise neue Einnahmen aus der Besteuerung von Finanzmarkttransaktionen, die geplanten Abgaben auf Flugtickets sowie Abgaben für die Betreiber von Atomkraftwerken. Zusammen machten diese Mechanismen etwa zwei Drittel der Bemühungen zur Defizitreduzierung aus. Etwa ein Drittel spare die Regierung durch die Kürzung in ihren eigenen Ausgaben, insbesondere im Bereich der Personalkosten, ein. Dabei sei das Hauptziel der Konsolidierungsmaßnahmen die Einhaltung der verfassungsrechtlich verankerten Schuldenbremse bis zum Jahr 2016 und darüber hinaus die stetige Steigerung des wirtschaftlichen Wachstums. Für das Jahr 2010 seien 1,4 Prozent prognostiziert. Für das Folgejahr 2011 erwarte die deutsche Regierung eine Steigerungsrate von 1,6 Prozent.

WEITERFÜHRENDE LEKTÜRE

<http://economictimes.indiatimes.com/articleshow/6181881.cms>

<http://economictimes.indiatimes.com/articleshow/6169623.cms>

<http://www.thehindu.com/news/international/article492145.ece>

Martin-Maurice Böhme, KAS Neu Delhi

INDONESIEN

Die positive wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland findet in der indonesischen Presse nur sehr vereinzelt Erwähnung. Bei den Artikeln handelt es sich zudem fast ausschließlich um Agenturmeldungen. Im Folgenden ist die Berichterstattung der *Jakarta Post* als führendem englischsprachigem Medium in Indonesien exemplarisch dargestellt.

Der erste von bisher zwei Artikeln, die sich ausschließlich mit dem Wirtschaftsaufschwung in Deutschland beschäftigen, stammt von Anfang Januar 2010 und thematisiert die Entwicklung der Arbeitslosenrate im Dezember 2009. Diese sei zwar im Vergleich zum November gestiegen, sei mit 7,8 Prozent jedoch hinter den Befürchtungen zurückgeblieben. Dabei wird die Kurzarbeit als positives Instrument zur Stabilisierung des Arbeitsmarktes hervorgehoben. Nachdem die deutsche Wirtschaft die Rezessionszone bereits im zweiten Quartal 2009 verlassen habe, sei auch in den nächsten Monaten mit einem anhaltenden Wachstum zu rechnen.

Der zweite Artikel von Anfang Juli behandelt das überraschend starke Wachstum der deutschen Im- und Exporte um 14,8 und 9,2 Prozent im Mai 2010. Der Export als traditioneller Motor der deutschen Wirtschaft habe dem Land nach einer moderaten Erholung in 2009 durch die anziehende Nachfrage speziell aus den asiatischen *Emerging Economies* sowie den stark gefallen Euro-Kurs in der ersten Jahreshälfte 2010 eine deutliche wirtschaftliche Erholung beschert. Die von anderen Industriestaaten geäußerte Kritik am deutschen Exportmodell wird zwar erwähnt, jedoch nicht weiter kommentiert. Mit Sorge werden die rigiden Sparmaßnahmen der EU-Staaten registriert. Deutschland wird hierbei als „wirtschaftliches Machtzentrum Europas“ eine federführende Rolle beigemessen. Man befürchtet, dass durch die erfolgreiche Eindämmung des deutschen Staatsdefizits aufgrund von Steuererhöhungen sowie begünstigt durch geringere Sozialabgaben infolge einer moderaten Arbeitslosenquote die Preise für Konsumwaren weltweit unter Druck geraten könnten.

Etwas mehr Aufmerksamkeit fand die deutsche Wirtschaftspolitik im letzten halben Jahr bei der Errichtung des Euro-Schutzschirmes und anderen Maßnahmen der EU-Länder in Reaktion auf die Finanzkrise sowie der Positionierung Deutschlands zu den unterschiedlichen Reformvorschlägen im Rahmen der G20, deren Mitglied Indonesien ist.

WEITERFÜHRENDE LEKTÜRE

<http://www.thejakartapost.com/news/2010/06/08/eu-nations-vow-reduce-debt-tighten-controls.html>

<http://www.thejakartapost.com/news/2010/06/11/indonesia-'not-immune'-eurozone-crisis-says-world-bank.html> ; <http://www.thejakartapost.com/news/2010/07/15/germany-cuts-2010-budget-deficit-forecast.html>

<http://www.thejakartapost.com/news/2010/05/21/eyes-germany-lawmakers-vote-euro-rescue.html>

<http://www.thejakartapost.com/news/2010/05/19/merkel-europe-faces-historic-test-euro-crisis.html>

<http://www.thejakartapost.com/news/2010/06/28/world-leaders-walk-economic-tightrope-canada.html>

<http://www.thejakartapost.com/news/2010/01/28/extreme-vigilance-required-year.html>

Britta Gutschmidt, KAS Jakarta

SÜDAFRIKA

Von der positiven Entwicklung der deutschen Wirtschaft wird in der südafrikanischen Presse des Monats Juli in verschiedenen Beiträgen berichtet. Allerdings beziehen sich diese Beiträge nicht immer ausschließlich auf die deutsche Wirtschaftslage, sondern betrachten zugleich die Entwicklungen in Europa insgesamt.

In Bezug auf die Wirtschaft stellt der Artikel von Sarah Mash im *BusinessDay* vom 09. Juli 2010 bereits in der Überschrift heraus, dass sich die deutsche Wirtschaft nach den neuesten Zahlen im Aufschwung befinde. Im Beitrag selbst werden die Zahlen des zweiten Quartals 2010 aus den Bereichen Produktion, Importe und Exporte vorgestellt, die jeweils stark angestiegen seien und die Erwartungen der Analysten übertroffen hätten. Zudem werden verschiedene Wirtschaftsexperten zitiert, die den Aufschwung bestätigen und zum Teil von einem Wachstum von einem Prozent im zweiten Quartal 2010 ausgehen. Die Verfasserin kommt zu dem Schluss, dass Deutschland seine stärkste Nachkriegsrezession überwunden habe und die neuesten Zahlen dazu beitragen, die andauernden Zweifel über das Wirtschaftswachstum in Anbetracht der Euro-Schuldenkrise und darauffolgender Sparmaßnahmen auszuräumen.

Eine andere Pressestimme weist dagegen auf das in Deutschland bestehende Misstrauen in den Aufschwung hin. Im Artikel des *BusinessDay* vom 18. Juli 2010 wird eine Umfrage des Allensbach-Instituts angeführt, wonach 38 Prozent der Deutschen in den nächsten sechs Monaten einen Rückgang in der Wirtschaft erwarteten, während nur 22 Prozent mit einer Verbesserung rechneten. Zugleich macht der Artikel deutlich, dass nach Meinung der Wirtschaftsfachleute die Befürchtungen der Deutschen unrealistisch seien, da die Arbeitslosenzahlen sinken und Firmen wie Siemens von Kurzarbeit wieder zu Vollbeschäftigung übergingen.

Die südafrikanische Presse berichtet darüber hinaus über die von deutschen Firmen getätigten Investitionen in Südafrika. Der Artikel von Beth Shirley im *BusinessDay* vom 19. Juli 2010 hebt die Rolle Deutschlands als größter Handelspartner Südafrikas und die Zahl von insgesamt etwa 470 deutschen Unternehmen hervor, die in Südafrika vertreten seien. Zitiert wird in diesem Zusammenhang Matthias Boddenberg, der Geschäftsführer der Deutschen Industrie- und Handelskammer für das südliche Afrika, der die Langfristigkeit deutscher Investitionen in Südafrika betont: Anders als chinesische Investoren hätten deutsche Firmen, insbesondere solche der Automobilindustrie, eigene Niederlassungen und Werke errichtet und darüber hinaus in die Vermittlung von Wissen und technischen Neuerungen investiert. Diese Firmen hätten sich in Zeiten der Krise als sehr belastbar erwiesen.

WEITERFÜHRENDE LEKTÜRE

<http://www.businessday.co.za/Articles/Content.aspx?id=114264>

<http://www.businessday.co.za/articles/Content.aspx?id=115044>

<http://www.businessday.co.za/Articles/Content.aspx?id=115133>

Johanna Biemer, KAS Johannesburg

TÜRKEI

Deutschland ist der wichtigste Handelspartner der Türkei und deshalb wird die Entwicklung der deutschen Wirtschaft – zumindest in Fachkreisen – aufmerksam verfolgt. Wirtschaftszeitungen und ökonomische Internetchroniken veröffentlichen die aktuellen Indikatoren und Statistiken regelmäßig. In den großen Tageszeitungen wurde jedoch über die positiven Tendenzen in der deutschen Wirtschaftsentwicklung nur am Rande berichtet – dann vor allem in den Wirtschaftsspalten oder -beilagen.

Schwerpunkt der türkischen Wirtschaftsberichterstattung ist in letzter Zeit vor allem die Entwicklung im eigenen Lande: So konnte die türkische Wirtschaft im ersten Quartal dieses Jahres ein Wachstum von 11,7 Prozent verzeichnen, was einige Kommentatoren veranlasste, die Türkei schon als einen „kleinasiatischen Tiger“ zu bezeichnen. Bereits zu Jahresbeginn prognostizierte die türkische Regierung ein Wirtschaftswachstum von 5 Prozent für 2010. Dies würde bedeuten, dass die Türkei zu den größten Profiteuren der abklingenden globalen Krise gehören würde. Sorge bereitet in der Türkei vor allem die Schwäche des Euro, die türkische Exporte in die Euro-Zone teuer und damit weniger konkurrenzfähig macht. Der größte türkische Wirtschaftsverband TÜSİAD ruft bereits nach einer Abwertung der türkischen Lira. In diesem Zusammenhang wird auch darauf hingewiesen, dass gerade Deutschland seine wirtschaftliche Erholung nicht zuletzt der Euroschwäche zu verdanken habe.

WEITERFÜHRENDE LEKTÜRE

Hürriyet Daily News 25.03., 11.05., 14.07

<http://www.haberler.com/alman-ekonomisi-toparlaniyor-haberi/>

<http://cumhuriyet.com.tr/?hn=143418>

Jan Senkyr, KAS Ankara

USA

Die Regierung der Vereinigten Staaten setzt noch immer auf die Wirkung von Stimulusprogrammen zur Ankurbelung der Wirtschaft. Mit unverhohlener Kritik werden die Bemühungen – insbesondere in Deutschland, aber auch in anderen europäischen Ländern – kommentiert, die Defizite und damit auch die Konjunkturprogramme zurückzuführen. Die Kritik war und ist besonders laut von Seiten der US-Regierung, die eine Legitimation für den dramatischen Anstieg der US-Verschuldung sucht. Anders urteilen indes die Medien und manche Experten.

Laut *New York Times* habe sich Deutschland zu wirtschaftlicher Umsicht entschlossen. Der Bundesrepublik sei es gelungen, Wachstum und sinkende Arbeitslosenzahlen (derzeit 7,5 Prozent) in Einklang zu bringen. Der entsprechende Wert liege deutlich unter jenem in den USA (9,5 Prozent) und weise fallende Tendenz auf. Außerdem strebe man das Ziel eines ausgeglichenen Haushalts innerhalb der nächsten sechs Jahre an. Hinsichtlich der deutschen Finanzpolitik und der wirtschaftlichen Wiederbelebung könnten sich die US-Amerikaner in manchen Punkten ein Beispiel an Deutschland nehmen, urteilt die *New York Times*.

USA Today schreibt, dass Deutschlands Wirtschaft im vergangenen Jahr um 4,9 Prozent eingebrochen sei – das schlechteste Ergebnis seit dem Zweiten Weltkrieg. Inzwischen habe man sich aber wieder gefangen und das Land sei zu einem Lichtblick in ganz Europa geworden. Die europäischen Nachbarn hätten währenddessen noch mit den Auswirkungen der Rezession zu kämpfen und die Regierungen seien in einigen Ländern hoch verschuldet. Der deutsche Wirtschaftsminister habe in diesem Monat stolz verkündet, dass Deutschland, die größte Wirtschaftsnation Europas, die „ökonomische Lokomotive“ für die ganze Europäische Union sei. Kanzlerin Merkel habe die Widerstandsfähigkeit der deutschen Wirtschaft begrüßt und von einem „kleinen Wunder“ in Bezug auf die sinkende Arbeitslosenrate gesprochen. Dennoch warnte sie vor Steuersenkungen, dafür sei in naher Zukunft kein Spielraum vorhanden. Man schenke den Deutschen derzeit Beachtung für ihr Krisenmanagement. Das Land habe bewiesen, dass es mit der Krise umgehen könne. Grund für das griechische Schuldendebakel sei die mangelnde Wettbewerbsfähigkeit gewesen, nicht die Aktivitäten von Spekulanten, berichtet die *Financial Times* über Merkels Aussagen.

Deutschlands schnelle Erholung nach der Wirtschaftskrise 2008 sei hauptsächlich auf den Exportmarkt zurückzuführen, urteilt *The Economist*. Dem Land sei es gelungen, so viel wie möglich an wohlhabende Länder zu verkaufen. Nun seien deutsche Firmen auf der Suche nach neuen Märkten in Asien und Lateinamerika. Deutschlands Leidenschaft für Maschinenbau ließe sich sehr gut mit der Nachfrage der neu auf dem Markt auftretenden Kunden verbinden. Aufstrebende Länder wie China und Brasilien seien mittlerweile geschätzte Kunden von Firmen, die Triebwerke und andere Ausstattungselemente für große Projekte zur Stärkung der Infrastruktur herstellen.

Laut *Eurostat* lag die Wachstumsrate des deutschen Bruttoinlandsprodukts im ersten Quartal 2010 um 1,5 Prozent höher als im Vorjahr. Alle 27 Mitglieder der Europäischen Union zusammen erreichten im Vergleich lediglich 0,5 Prozentpunkte. Von Seiten der deutschen Re-

gierung wird ein Wirtschaftswachstum von 1,4 Prozent erwartet, andere Stimmen gehen sogar davon aus, dass bis zu 2 Prozent erreicht werden können.

WEITERFÜHRENDE LEKTÜRE

<http://www.nytimes.com/2010/07/18/business/18view.html>

http://www.usatoday.com/money/world/2010-07-21-germany-economy_N.htm

<http://www.ft.com/cms/s/0/0b015848-94c4-11df-b90e-00144feab49a.html?ftcamp=rss>

<http://www.economist.com/node/16542836/comments>

http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_PUBLIC/2-04062010-AP/EN/2-04062010-AP-EN.PDF

http://www.usatoday.com/money/world/2010-07-21-germany-economy_N.htm

Dr. Norbert Wagner, KAS Washington